

Homilie zu Mt 9,36-10,8
11. Sonntag (Lesejahr A)
13.6.1999 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

heute ist im Evangelium des Sonntags die Rede von der Kirche, vom pfleglichen Umgang mit der Kirche. Von dieser Kirche ist dem Wortlaut nach die Rede als vom Volk Israel, sodann genauer als vom Haus Israel. Und wenn dieser Ausdruck "Haus Israel" in der Schrift verwendet wird, dann ist immer das gemeint, was wir in der Lesung gehört haben: Ihr seid mir ein Sondergut aus allen Völkern, ein Vorrangvolk unter allen Völkern. Ja ich wage zu sagen: Ihr habet die Herrschaft anvertraut bekommen über alle Völker. Spätestens bei diesem Stichwort muß bei uns etwas einrasten: Herrschaft als Dominanz nicht. Dienen ist Herrschaft. Das muß ernst genommen werden.

Nun fällt unser Blick, unser wissender Blick wie damals so heute auf die Kirche. Und was ich jetzt sage, sage ich aus dem Herzen der Kirche heraus, aus dem Herzen der Gemeinde heraus, nicht von außen: Unsere Kirche bietet doch da und dort den Anblick einer Klassengesellschaft. Da ist das gemeine Volk, und da haben wir Schattierungen drunter, dann kommen die Chargen bis hinauf zum Papst - man wird etwas in der Kirche - und ein bißchen modernes Gehabe. Das ist ein Ungeist, das ist nicht der Geist Gottes. Im Blick auf diese Kirche, auf dies Israel tritt Jesus auf und spricht wie von einer Herde, die keinen Hirten hat, gerupft, geschunden, hinfällig. Kaum sehen wir dies Bild, dann müssen wir zurückkommen zum Haus Israel, Vorrangvolk unter den Völkern, Herrschaft im Dienst. Und dies ist der Dienst: ein Segen sein für die Völker der Erde, noch konkreter: ein Licht, hinein ins Dunkel der Völker. Wir wollen nicht ausweichen, daher sei dies Dunkel kurz geschaut: Es ist das Ausgeliefertsein an die Sinnlosigkeit des Lebens in ein Verenden, in einen Tod hinein, wobei man immer fragt: Wozu war denn das? Das ist das Dunkel der Völker: der unbewältigte Tod, das nie verstandene Sterben. Das hat man doch nie akzeptiert, wie sollte es auch gelingen? Nun könnte man wieder alle Reaktionen, alle Schattierungen der Reaktionsmöglichkeiten aufzählen. Das aber wäre der Generalnenner: Die Völker haben den Tod im Leib und sie verstehen ihn nicht. Und Israel soll da hinein ein Segen sein, ein Licht, soll eine Auskunft bringen, und das mit einem Zeugnis aus dem eigenen Leben heraus. Nun also die Kirche wie eine Klassengesellschaft: gemeines Volk, dann die Chargen bis hinauf zum Papst. Jetzt könnte ich ausholen und aufzählen, was Sie alles selber ja kennen: Macht, Finanzen, Einfluß, was werden wollen, einen Posten haben wollen, was sein wollen, gelten wollen, haben wollen - kein schönes Bild der Kirche, eine Herde, gerupft und geschunden und hinfällig.

Im Blick auf diese Kirche heißt es nun: Jesus ruft seine zwölf Jünger, also Vertreter der 12 Stämme Israels. Du bist nicht sicher, ob du nicht dabei bist! Und denen zeigt er nun ihren Beruf, er redet sie an auf ihren Beruf hin. Und das ist der Beruf: Sie sollen heilen alle Krankheiten und alles Gebrechen. Hinter dem Wort Krankheit steht, was wir auch kennen in der Kirche: Niedergeschlagenheit, Trübsinn, Hoffnungslosigkeit, Erdrücktsein vom Gedanken, daß mit dem Ganzen es ja zu Ende geht heutzutage. Und mit den

Gebrechen sind gemeint unbewältigte Leiden - innerhalb Israels, der Kirche, nicht bei den Völkern nur! Und nun lesen wir weiter im Evangelium: Aber geht dabei ja nicht den falschen Weg, "geht nicht den Weg der Völker!" Was ist das für ein Weg, der Weg der Völker? Das sind die Methoden, mit denen irdische Staaten, irdische Nationen, irdische Völker drangehen, sich zu sanieren. Das ist immer verbunden mit Ausbeutung und Rücksichtslosigkeit zugunsten von ein paar wenigen. Geht diesen Weg nicht! Das gerade ist das Unterscheidende bei euch Kirche, Gemeinde: so nicht! Aber auch das andere nicht, macht's nicht wie die Samaritaner, wie die ihre Stadt, ihren Staat bauen: Die sagen Jahwäh und treiben Heidentum; etwas naiv, aber so ist's nun mal. Jetzt werden wir angeblendet, wir Kirche, Gemeinde: Treiben wir so etwas, sagen wir Jahwäh und treiben Heidentum? Sieht so unser Erscheinungsbild aus, wer kann uns denn noch unterscheiden?

Also so auch nicht, sondern - nun kommt dieses Wort, so oft kommt's vor und wird nicht recht verstanden. Noch einmal wird der Beruf angesprochen, er heißt dann: Verkündet, genaht hat sich das Königtum der Himmel! Das Königtum der Himmel - man muß es wieder und wieder sagen, sich und ändern es sagen, unter uns es sagen - Königtum meint immer dies: Da ist eine Versammlung, da ist Auseinandersetzung, Spannung in der Auseinandersetzung, Streit, das ist nicht wegzublasen. Aber in diesem Streit, in der Spannung der Auseinandersetzung gilt es, mit jedem Beitrag, Streitbeitrag, die Einheit zu wahren, die Einheit wahren in einer tatsächlichen Kirche, so zerrissen und so zerstritten, uneinig. Ich sage das nicht von außen her, sondern aus dem Herzen der Kirche heraus, ein Jammern und Klagen ist das! Was sind wir zerstritten und rechthaberisch und lehnen einander ab. In der Spannung der Auseinandersetzung in jedem deiner Beiträge die Einheit nicht verletzen, die Einheit wahren, die Einheit suchen - das ist ein Appell an uns, die Kirche, an uns, die Gemeinde, an uns, die zwölf Jünger. Wollen wir uns dazuzählen? Willst du zu den Völkern gehören, die an der Sinnlosigkeit des Lebens leiden und fluchen oder verzweifeln, aufgeben, resignieren, den Kopf hängen lassen? Willst du zu Israel, zur Kirche, zum Haus Israel gehören und innerwärts dem kranken Kirchenleib zu den Zwölfen gehören, zu denen, denen Er, der Herr Jesus Christus, ihren Beruf klarmacht? Hast du dir, willst du dir den Beruf klarmachen lassen? Du sollst nicht unengagiert, unbeteiligt, gleichgültig danebenstehen und denken, ich geh in die Kirche, das genügt fürs Heil der Welt. Willst du dich berufen wissen, berufen lassen einzusteigen, um ein bißchen, wie es in deinem Leben sinngemäß sich gibt, dein Wort sagen zu Einheit und Frieden - erstmals in der Kirche wie bei einem Wunschbrief des Herzens, auf daß sie doch wieder würde das Zeichen unter den Völkern, der Segen unter den Völkern, das Licht unter den Heiden in ihre Dunkelheiten hinein, an denen wir ja auf andere Weise auch teilhaben. Auch wir leiden Sterben und Tod, weggeblasen ist's uns ja nicht. Wir wurden aber dorthin gerüstet, darin die Anregung zu erkennen aufzuerstehen, in der Kraft des Auferstandenen dazustehen zum Segen, zum Heil der Welt.

Am Anfang wollte ich ein Wort vorausschicken und sagen: Willst du dir wirklich getrauen, die Menschen zu erreichen mit deinen Worten, die anwesenden Menschen zu erreichen mit deinen Worten, die Gemeinde, die einzelnen, die jetzt da sind? Willst du dir getrauen, die zu erreichen? Mag die Frage, äußerlich unbeantwortet, stehen bleiben, aber so, daß wir uns öffnen für die Bemühung, daß solch ein Wort uns könnte erreichen und in Bewegung setzen, unsern Glauben wecken zum Heil der Welt.